

Altenteig.

Zu Weihnachts- und sonstigen Geschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schmuckfachen

als: Wand- & Fensterbilder, Photographieständer und Rahmen, Rippen mit Altenteig Figuren, Handschuh- und Kammlasten, Schmuckkästchen in Holz, Glas- u. Pappmaché, Necessaire, Broschen, Hand- & Wandspiegel von 10 Pfg. bis 15 Mk.

Korbwaren

als: Armkörbe, Waschkörbe, Kinderkörbe, Strick-, Näh- und Besteckkörbe, Blumenkörbe, Blumenständer, Papier-, Spann-, Reise- u. Waschkörbe, Butterkörbe, Möbelflopper, Türvorlagen, Bodentücher, Sorghobesen



Holzwaren und Haushaltungsgegenstände

als: Salztonnen, Gewürzschränke, Tischplättchen, Pfeffermühlen, Eier-Uhren, Besteckkasten, Kaffeebretter, Transchierbretter, Zunderschneider, Kleiderhalter, Kleiderbügel, Springerlesmödel, Salatbesteck auch in Horn, Stagere für Bücher etc., Garnwinder, Zeitungshalter, Bürsten, Markt-, Wand-, Umhäng- und Kellnerintmentaschen, Zahn-, Haar-, Taschen- und Handbürsten, Teppich- & Fußbürsten, Abstäuber, Rucksäcke, Frisier- und Schmuckkämmen, Spangen und Haarstecker, Portemonnaie und Cigarren-Etui

Reelle Bedienung!

Billige Preise!

Besonders empfehle: Pfeifen, Stöcke, Schirme, Cigarren und Tabak. Beste Qualitäten! Große Auswahl!

Jakob Wurster, gemischtes Warengeschäft.

Altenteig.

Christbaum-Schmuck

in reicher Auswahl

zu billigen Preisen empfiehlt

Adrion, Bazar.



Wilh. Wagner

Egenhausen

empfiehlt sämtlich

Früchte

und

Gewürze

zur Weihnachtsbäckerei

in tabelloser frischer Ware billigt.

Advertisement for Steeb's Kloster-Tropfen (Steep's Monastery Drops) with text: (Feinster Magenbitter) fördern die Verdauung, regen den Appetit an, stärken den Magen u. sind v. angenehmem Geschmack. In Altenteig zu haben bei Gerberth, Haig, Conditior.

25 Mark Belohnung

demjenigen, der mir bestimmte Angaben über den Besitzer des Hundes machen kann, welcher kürzlich in meine Schafhürde eingebracht ist.

Friedrich Wohlleber Egenhausen.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Lehrstuhl

Weibe, was den Blick beengt, Liebe, was das Herz bedrängt, Dasse, was den Geist beschränkt.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb. (Fortsetzung).

Heinrich v. Brandensfels hatte sehr viel mit der Unterbringung und Bewirtung der zahlreichen Gäste zu tun. Es wollte ihnen Kindern so vorkommen, als sei noch bei keinem Fest ihre Tätigkeit vorher eine so emsige, ja fast fieberhafte gewesen.

Sie wollte sich mit Arbeit betäuben, um nicht den Schmerz, der ihr Herz zerritt, sobald ihre Blicke auf das sonnige Gesicht ihres Lieblings fielen, die Oberhand gewinnen zu lassen. Wie sollte sie das Leben ohne Baby ertragen! Wie still, wie da würde alles sein, ohne die singende, lachende Stimme in Haus und Garten; ohne die raschen Schritte, die beständig treppauf, treppab tanzten. Keinen Gutenmorgenkuß von den süßen, rosigen Lippen, kein sich an ihre Brust lehndes blondes Köpfchen — kein zärtliches: „Mutchen, süß-kleines Mutchen!“ beim Gutenachtssagen — nur in den Träumen ihrer herzzersehnelnden Sehnsucht tönen ihr dann die schmeichelnden Worte noch im Ohr.

Es war ihr immer bitter schwer geworden, die Töchter scheiden zu sehen; aber dies Kind... es war das Letzte, das Liebste! Ihrem eigenen Herzen gegenüber gefand sie willig ein, was sie vor anderen hartnäckig geleugnet haben würde. Das Letzte, das Liebste, ja... ihr Kleines, ihr Sonnenscheinchen! Keines der anderen war so zart organisiert, so heiß empfindend, von Liebe verwehnt, und gerade das ging so weit von ihr fort in fremde Verhältnisse,

lun — sie mußte es sagen — in so harte, unarmherzige Hände! Immer wieder stieg eine entsetzliche Ahnung, Argwohn und Mißtrauen gegen Königsdick in ihr auf. Sie mochte sich selbst zu täuschen versuchen, sich seine augenscheinliche, leidenschaftliche Verliebtheit vorhalten — alles umsonst! Aber mit der Gewißheit, daß Babys Gesicht an das seine geknüpft war, verließen ihr Stolz, ihre früher herbe zur Schau getragene Mißbilligung dem unlieben, ungemühten Schwiegerohn gegenüber sie vollständig. Sie hätte sich vor ihm auf die Knie werfen und flehen mögen: „Sei gut mit meinem Kinde, und ich will dich segnen, bis die Hände lassen!“ Was würde aber die Antwort auf solche Bitten sein? Sie wußte es nur zu gut. Ein kaum unterdrücktes Spottlächeln, eine leere, höfliche Phrase, günstigsten Falles eine flüchtige Versicherung seiner Liebe für die Braut! Nein, sie war besiegt in dem Kampf um ihres Kindes Herz! Er hielt ihr kostbarstes Kleinod in seinen Armen und konnte sie dadurch beliedig zu allem zwingen. Was würde sie nicht gegeben, geopfert, auf sich genommen haben, um Baby eine Träne, eine schwere Stunde zu ersparen!

In dieser grenzenlosen Mutterliebe lag ihre größte Stärke und Schwäche zugleich; sie wußte es wohl. Sie hätte das Kind nicht leiden sehen können, darum tat sie ihm den Willen; wer vermochte nun zu sagen, ob sie es damit nicht einem viel härteren Geschick überließerte? Warum gab ich es zu? Warum — warum? Es blieb keine Zeit mehr zu nutzlosem Gräßeln; der Handbesuch vollendete bereits seine Toilette zu heute abend; klingelte in allen Fremdenzimmern nach den verschiedenen Hofen und Dienern. Die Gäste aus der Nachbarschaft konnten auch jede Minute vorfahren. Der Polsterabend sollte der Kinderaufführungen wegen rechtzeitig beginnen; denn natürlich waren die kleinen Häfel und Rotenburgs als Köche, Schusterjungen mit Pantoffelchen Hausgeißeln und so weiter die Hauptdarsteller. Mit

unendlich viel Mühe, Kuchen, Versprechungen der köstlichsten Belohnungen in Gestalt von „langem Aufbleiben“ und „fast von allem essen dürfen“ punkte man ihnen ihre Verschen glücklich ein. Doch fühlten sich die jungen Mütter bei den unberechenbaren Einfällen der jugendlichen Schauspieler des Erfolges durchaus nicht sicher. Sie atmeten nach jedem ohne Anstoß hergeplapperten Gedicht erst auf.

Das Brautpaar saß auf festlich bekränzten Lehnsesseln in dem großen, völlig ausgeräumten Gartensaal. Den Hintergrund der Bühne bildeten die herrlichen blühenden Azaleen und Kameliendäume aus dem Gewächshaus.

Baby sah wie der Frühling selbst in ihrem rosa Taillenkleid aus, einen Kranz frischer Weiden im blonden Haar.

Königsdick fühlte sich vollkommen als Märtyrer; ihm schwindelte schon der Kopf von all den verschiedenen neuen Verwandten Brandensfels und Läche — Frau v. Brandensfels war eine geborene von der Läche; er gab es völlig auf, die vielen Onkel und Vettern, all die Tanten Auguste, Anna, Helene, jemals richtig zu benennen oder aneinander zu halten.

„Entweder sie heißen Brandensfels geborene Läche, oder Läche geborene Brandensfels, da finde sich der Ausdruck durch!“ dachte er gelangweilt. „Gott sei Dank, man heiratet meist nur einmal im Leben! In Zukunft halte ich sie mir alle vom Holze; ich habe für ewige Zeiten genug von der Verwandtschaft genossen.“

Er selbst lud von den feintgen niemand ein. Er besaß überhaupt sehr wenige, ihm ganz fernstehende Angehörige. Einige seiner alten Kameraden aus Berlin kamen; sein Vater sandte nur ein Glückwunschtelegramm und einen eleganten Fächer aus Paris für die neue Schwiegertochter.

(Fortsetzung folgt.)





